

„Warum ich mich auf den Himmel freue“

Alles wird gut – wer mich kennt, weiß, dass ich das oft in schwierigen und herausfordernden Situationen sage. Oft stimmt es auch. Viele Dinge werden wieder gut, auch wenn wir uns das manchmal nicht vorstellen können. Aber manches wird irgendwie doch nicht wieder gut. Es gibt so schwere Schicksalsschläge, dass ihre Auswirkungen kaum auszuhalten sind. Und deswegen füge ich manchmal hinzu: Alles wird gut – spätestens im Himmel.

Mir ist aufgefallen, dass nicht so viel über den Himmel gesprochen wird. Vielleicht weil wir befürchten, dass andere uns auslachen. Oder weil wir uns nicht so recht vorstellen können, was da im Himmel sein und passieren wird. Oder weil das Thema Himmel immer eng mit einem anderen Thema verbunden ist, mit dem Tod - ein Thema, mit dem wir uns noch weniger gern beschäftigen. Er wird möglichst ausgeklammert aus unseren Gesprächen und Gedanken und auch aus unserer Gesellschaft.

Der Tod scheint für den Menschen von heute eine große Zumutung darzustellen. Wir sind es schließlich gewöhnt, unser Leben steuern zu können. Zumindest glauben wir das. Der Tod ist unheimlich, weil wir keinerlei Möglichkeit besitzen, Einfluss auf ihn zu nehmen. Der moderne Mensch ist dieses Gefühl der Machtlosigkeit nicht gewöhnt. Wir können alles Mögliche tun, aber am Ende wird es darauf hinauslaufen, dass wir sterben müssen.

„Der Tod lässt uns an den Tod denken, das liegt wohl nahe, nehme ich an. Der Tod der anderen bringt uns auf unseren eigenen, auf den unserer Lieben, auf die Möglichkeit unseres Verschwindens. Diese Möglichkeit, die unsere einzige Gewissheit ist, die wir aber mit einer seltsamen Skepsis behandeln, als könne man daran zweifeln. Wir leben alle im Wissen, dass wir auf den Tod zugehen. Wir tun, als wenn nichts wäre. Aber es genügt ein Unfall am Straßenrand, ein Verwandter, der von uns geht, ein Telefon, das mitten in der Nacht klingelt, ein Arzt, der ein komisches Gesicht macht, wenn er unsere Untersuchungsergebnisse anschaut, und schon ist er da, der Tod, der alte Mistkerl. Er legt uns die Hand auf die Schulter und jagt uns Schauer über den Rücken.“ (Marie-Sabine Roger: Das Leben ist ein listiger Kater)

Woody Allen hat es so ausgedrückt: „Ich habe keine Angst zu sterben. Ich will nur nicht unbedingt dabei sein, wenn es passiert.“

Die Bibel spricht an verschiedenen Stellen sehr deutlich davon, dass wir sterben müssen, zum Beispiel in Psalm 39,5: **„HERR, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davonmuss.“**

Das ist eine Wahrheit, mit der wir uns auseinandersetzen müssen, ob uns das gefällt oder nicht. Aber, so viel will ich schon jetzt sagen, der Tod hat nicht das letzte Wort.

Vieles, was in unserem Alltag und in dieser Welt passiert, verunsichert uns. Wir sind mit Krankheiten konfrontiert, es passieren tragische Unfälle, Ehen gehen kaputt. Die Ebola Epidemie in Westafrika hat bisher 10.000 Opfer gefordert, die Krise in der Ukraine scheint sich eher zu verschärfen, der Terror durch die IS ist in seinem Ausmaß kaum zu begreifen – all diese Dinge zeigen uns, dass etwas ganz entschieden nicht stimmt in dieser Welt. Die Umstände, mit denen wir leben, werden unseren Erwartungen nicht gerecht. Wir spüren, dass wir eigentlich etwas anderes erwarten, uns etwas anderes wünschen. Da ist eine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden in uns. Wir wünschen uns von tiefstem Herzen, dass endlich alles gut ist.

Der Schriftsteller Heinrich Böll hat die Erfahrung, in dieser Welt das eigentliche Zuhause nicht finden zu können, als „Unbehaustsein des Menschen“ bezeichnet. In seinem Todesjahr 1985 gab Böll ein Interview, in welchem er von der Grundsehnsucht des Menschen nach Gott sprach: „Die Tatsache, dass wir alle eigentlich wissen – auch wenn wir es nicht zugeben –, dass wir hier auf der Erde nicht zu Hause sind, nicht ganz zu Hause sind, dass wir also noch woanders hingehören und von woanders herkommen“ – diese Tatsache war für Böll ein „Gottesbeweis“. Und er sagt weiter: **„Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der sich nicht – jedenfalls zeitweise, stundenweise, tageweise oder auch nur augenblicksweise – klar darüber wird, dass er nicht ganz auf diese Erde gehört. [...] Der Wunsch, die Sehnsucht, erkannt zu werden, führt in eine andere Welt.“**

Irgendwie sind wir unvollständige Wesen, die auf ihre Vervollständigung warten. Wir leben in einer Zerrissenheit und warten darauf, wieder ganz zu werden. Dieser Prozess beginnt, wenn wir noch während unseres irdischen Daseins mit der unsichtbaren Welt in Kontakt treten.

Denn in dieser Welt geschieht weit mehr als wir mit bloßem Auge wahrnehmen können. Die Bibel gibt zahlreiche Hinweise auf die unsichtbare Welt und sie trennt diese nicht von der sichtbaren. Paulus beschreibt es so: **„Wie können wir verstehen, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist? Wir verstehen es durch den Glauben. Durch ihn erkennen wir, dass das Sichtbare seinen Ursprung in dem hat, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11,3)** (NGÜ) Himmel und Erde sind keine voneinander getrennte Welten. Wir können nicht sagen, dass die Erde jetzt ist und der Himmel später kommt. Etwas von der himmlischen Wirklichkeit begegnet uns hier schon im Leben – wenn wir als Christen vom „ewigen Leben“ sprechen, dann hat dieses Leben hier schon angefangen. Es ist so, als wenn die Ewigkeit ihr Licht in diese Welt vorauswirft.

Im Alten Testament erfahren wir wenig über das Leben nach dem Tod. Das ändert sich mit dem Kommen Jesu. Er ist als der Sohn Gottes auf diese Welt gekommen, in ihm wurde Gott Mensch. In Johannes 3,16 steht in einem einzigen Satz die ganze Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen: **„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“** Jesus gibt sein Leben und besiegt so den Tod. Durch Jesus ist der Tod kein Schlusspunkt mehr, sondern ein Doppelpunkt. Wir müssen uns entscheiden: Entweder gibt es den Himmel und das ewige Leben oder nicht. Wenn nicht, dann ist der christliche Glaube falsch, denn er ist von dieser Botschaft komplett durchdrungen. Ohne den Glauben daran, dass der Tod eben nicht das letzte Wort hat, ist unser Glaube nichts wert.

Aber auch das Neue Testament liefert uns keinen vollständigen und umfassenden Bericht darüber, wie es denn nun genau im Himmel aussieht und was wir da die ganze Zeit tun werden. Das ist womöglich der Grund dafür, dass wir teilweise ziemlich schräge Vorstellungen vom Himmel haben. Wir stellen uns vor, dass da viele kleine pausbäckige Engelchen auf ziemlich vielen Wolken sitzen und pausenlos auf ihren kleinen Harfen klimpern. Überhaupt wird den ganzen Tag gesungen – für jemanden, der nicht so furchtbar gern singt, keine verlockende Aussicht. Und wenn ich ehrlich bin: Wenn der Himmel so aussieht, möchte ich da nicht so gern hin.

Die Schüler einer Schule in Südkalifornien machten einmal eine Aktion, bei der sie von Haus zu Haus gingen und mit den Menschen über Gott sprachen. Zwei Schüler standen an der Haustür einer gestressten Mutter mit drei kleinen Kindern, in der einen Hand hielt sie den Staubsauger, auf dem anderen Arm hatte sie ein schreiendes Kind. Währenddessen brannte das Essen auf dem Herd an und das Wohnzimmer sah so katastrophal aus, dass man es zum Notstandsgebiet hätte erklären können. „Hätten sie gern ewiges Leben?“ fragte einer der Schüler. Die Antwort lautete: „Ehrlich gesagt, glaube ich nicht, dass ich das aushalten würde.“

John Ortberg schreibt: **„Wir wollen mehr als nur das Gleiche noch einmal. Wir möchten, dass das, was schief läuft, zurechtgerückt wird. Wir wollen, dass das Leid ein Ende hat. Wir wollen saubere Luft, sinnvolle Tätigkeiten, ehrliche Politiker, blitzschnelle Internetverbindungen, keine Einsamkeit und keinen Krieg mehr. Wir wollen das ganze Paket. Wir wollen den Himmel.“**

Leider ist es auch mir unmöglich, euch genau zu beschreiben, wie es im Himmel sein wird. Jeder Versuch, das zu tun, bleibt genau das: ein Versuch.

Kann man dann nicht sagen, dass der Himmel nicht schon per Definition ein undefinierbarer Bereich bleibt? Ist er nicht komplett menschlicher Kenntnis entzogen? Diese Sicht spiegelt sich wieder in der mittelalterlichen Legende zweier Mönche, die gern vom Himmel schwärmen. Dabei versuchen sie, sich in schillernden Farben diesen Ort auszumalen. Schließlich treffen sie ein Abkommen: derjenige,

der zuerst stirbt, soll dem anderen im Traum begegnen und dann nur ein Wort sagen. Entweder „taliter – genauso!“. Das würde bedeuten, der Himmel ist genauso, wie sie es sich vorgestellt hatten. Oder er solle sagen: „aliter – anders!“ Nachdem einer der Mönche verstarb, erscheint er dem anderen wie versprochen im Traum und sagt: „Totaliter aliter! – Vollkommen anders!“

Das Nachdenken über den Himmel sprengt unsere Vorstellungskraft, denn die ist zeitlich und räumlich begrenzt. Unser zeitlicher Horizont beschränkt sich im Wesentlichen auf unsere Lebenserwartung. Die lag im Jahre 1880 bei ca. 36 Jahren, im Jahre 2012 bei ca. 80 Jahren (wobei Frauen eine etwas höhere Lebenserwartung haben als Männer). Sich eine Ewigkeit vorzustellen – das ist schlichtweg unmöglich. Auch wenn es um die räumliche Vorstellung geht, sind wir begrenzt. Heutzutage ist es nicht mehr so schwierig, sich eine Vorstellung von der gesamten Erde zu machen, wir sind ja schließlich global. Aber wenn es darum geht, sich das Universum vorzustellen, wird es schon schwieriger. Wenn Menschen in der Antike noch darüber nachdachten, ob die Erde nun eine Scheibe oder eine Kugel ist, so wissen wir das heute besser. Carl Zuckmayer, ein deutscher Schriftsteller, hat das so ausgedrückt: **„Beim Einschlafen denke ich manchmal: Was wird mit mir sein, wenn ich nicht mehr aufwache? Ich denke oft, dass ich vor der Geburt von meiner Mutter umgeben war, in ihrem Leib, ohne sie zu kennen. Dann brachte sie mich zur Welt, und ich kenne sie nun und lebe mit ihr. So, glaube ich, sind wir als Lebende von Gott umgeben, ohne ihn zu erkennen. Wenn wir sterben, werden wir ihn erfahren so wie ein Kind seine Mutter, und mit ihm sein. Warum soll ich den Tod fürchten?“**

Paulus bringt es auf den Punkt: **„Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist deine Macht?“ 1. Korinther 15,55**

Was sagt nun die Bibel zum Himmel/Wie wird es denn nun im Himmel sein?

Welche Vorstellungen hast **du** vom Himmel?

Ein paar Dinge erfahren wir in der Bibel über den Himmel. Wie gesagt, nicht so viele, wie wir uns das wünschen würden. Vielleicht möchte Gott, dass wir unseren Verstand und unsere Phantasie bemühen, um die Andeutungen mit Leben zu füllen. Und vielleicht kann ich dir ein paar Sorgen nehmen, die du dir in Bezug auf den Himmel machst:

Mach dir keine Sorgen darum, dass es dir im Himmel langweilig werden könnte. Warum sollte Gott eine Ewigkeit lang Langeweile für dich bereithalten? Gott ist nicht langweilig. Schau dir seine Schöpfung an, die vor Phantasie und Kreativität nur so strotzt. Kein Blatt ist wie das andere, keine Schneeflocke gibt es zweimal. Gottes ewige Welt wird alles andere als langweilig sein.

Oder darum, ob du dann noch einen Körper haben wirst. Das wirst du. Einen komplett erneuerten und einen, der den „Anforderungen“ einer Ewigkeit gewachsen ist (ich werde mir dann keine Gedanken mehr über Falten und Cellulitis machen müssen ☺). Oder darum, dass du deine Freunde und deine Familie nicht wiedererkennen wirst. George MacDonald hat dazu gesagt: „Werden wir dort größere Dummköpfe sein als hier?“ Es ist doch ein wesentlicher Teil der Freude, dass wir diejenigen wiedererkennen und wiedersehen, die wir lieb haben.

Auf drei Aussagen der Bibel zum Himmel möchte ich etwas genauer eingehen:

(1) Der Himmel – unsere Heimat

Wir, also mein Mann und ich, bauen gerade ein Haus und wir werden voraussichtlich im Mai umziehen – ins Himmelreich. Wir freuen uns riesig darauf und dabei ist es noch nicht einmal der wirkliche Himmel, sondern nur eine Straße, die so heißt. Aber ich halte das schon mal für einen guten Anfang. Jesus hat auch schon für dich gebaut – und dagegen ist unser neues Haus mit Sicherheit armselig (wobei wir es absolut großartig finden). Jesus sagt: **„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ Johannes 14,2** (NGÜ) Dort ist nichts mehr baufällig oder renovierungsbedürftig. Wir werden im Himmel ein Zuhause finden, eine Heimat haben (Philipper 3,20). Und dieses Zuhause ist perfekt auf dich zugeschnitten. C.S. Lewis sagt das so: **„Dein Platz im Himmel wird aussehen, als sei er für dich gemacht, und zwar für dich allein, weil du für ihn gemacht worden bist – so wie, Stich für Stich, für eine Hand ein Handschuh gemacht wird.“** Ich denke, dass ein Ort für uns zu einem Zuhause wird, wenn wir willkommen sind und dazugehören. Wenn wir vertraut sind mit dem Ort und mit den Menschen. All das wird dein Zuhause im Himmel dir geben. Die amerikanische Autorin Anne Lamott schreibt: **„Für einen Christen ist der Tod nur ein Umzug in ein neues Heim.“**

Es gibt eine Geschichte von einer Floristin, die eines Tages zwei Bestellungen verwechselte. Ein Gesteck sollte anlässlich einer Geschäftseröffnung geliefert werden, das andere zu einer Beerdigung. Der Mann, der das Geschäft neu eröffnet hatte, war auf hundertachtzig, als er später den Laden betrat: „An den Blumen, die sie mir zur Geschäftseröffnung geliefert haben, befand sich ein Band mit dem Aufdruck: ‚Ruhe in Frieden!‘“ Die Floristin entgegnete: „Und darüber regen sie sich auf? Da hätten sie man die Leute sehen sollen, die gerade eben hier waren. Sie hatten zur Beerdigung ein Blumengesteck mit der Aufschrift ‚Alles Gute im neuen Heim‘ bekommen.“

Vielleicht sollten wir das in Zukunft auf unsere Grabsteine schreiben lassen...

(2) Der Himmel – eine wahre Liebesgeschichte

Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist die größte Liebesgeschichte überhaupt. Seine Liebe zu dir und seine Sehnsucht nach dir ist so tief, dass er alles dafür getan hat, um Beziehung zwischen dir und ihm möglich werden zu lassen. Diese Liebesgeschichte beginnt auf dieser Welt und findet seine Erfüllung, wenn du ihn im Himmel sehen wirst. In 1. Johannes 3,2 steht: **„Wir werden ihn sehen, wie er ist.“** Gott sehen – in all seiner Schönheit, seiner Liebe, Treue und Größe. Das wird unbeschreiblich großartig sein. Und wenn es soweit ist, wird in diesem Augenblick alle deine Sehnsucht gestillt sein und alle deine Fragen werden zur Ruhe kommen und es wird wirklich alles gut sein.

(3) Der Himmel – ein Ort ohne Schmerz

Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. ... Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen: „Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird ´immer` bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.“ Offenbarung 21, 1; 3-4

In der neuen Welt wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben – die jetzige Erde mit all ihren Wunden wird es nicht mehr geben. Wir werden eine unzerstörte Natur erleben. Keine Pflanzen- und Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, saubere Flüsse und Gewässer, saubere Luft, keine Müllberge mehr. Diese neue Erde wird nur so vor Leben strotzen. C.S. Lewis sagt: **„Die Berge und Täler des Himmels werden sich zu denen unserer jetzigen Erfahrung nicht wie eine Kopie zum Original verhalten, noch wie ein Ersatz zum eigentlichen Ding, sondern wie die Blüte zur Wurzel oder der Diamant zur Kohle“** (Aus: C.S. Lewis: Was Auferstehung sein könnte).

Es ist kaum vorstellbar, dass es im Himmel kein Leid und keine Schmerzen mehr geben wird. Keine Krankheit mehr, die Leben bedroht. Keine Kriege mehr, kein Sterben. Nichts von alledem, was heute zu unserem Leben leider dazugehört.

Und Gott wird derjenige sein, der sich dir persönlich zuwendet und deine Tränen abwischt. Jede Träne, die du in diesem Leben geweint hast. Er wird dich trösten, so wie eine Mutter ihr Kind tröstet. All deine Wunden und Verletzungen, die du in diesem Leben erlitten hast (und noch erleiden wirst), werden geheilt und versöhnt sein.

Das sind einige Gründe, warum ich mich auf den Himmel freue. Vieles, was den Himmel angeht, bleibt im Unklaren. Aber mein Vertrauen in Gott ist groß genug, dass ich davon ausgehe, dass er es gut machen wird. Richtig gut.

Vor 16 Monaten ist mein Vater gestorben. Ich vermisse ihn noch immer und vielleicht werde ich ihn vermissen, solange ich lebe. Aber ich weiß, dass er im Himmel ist, dass er bei Gott ist und dass es ihm da gut geht. Viel besser, als es ihm hier auf dieser Welt jemals gegangen ist, vor allem während seiner Krebserkrankung. Das tröstet mich sehr. Mein Vater ist schon dort bei Gott im Himmel und er erwartet mich. Ich freue mich riesig auf dieses Wiedersehen.

Auch wenn ich dieses Leben mag und nicht unbedingt gleich morgen sterben möchte, so freue ich mich doch auf den Himmel. Und während ich diese Predigt geschrieben habe, ist meine Freude immer größer geworden. Was für eine Aussicht! Ich freue mich darauf, dass dann endlich wirklich alles gut sein wird.

(Schluss)

Vielleicht denkst du, dass sich das alles wirklichkeitsfern anhört und eine Flucht vor der Realität ist. Das denke ich nicht. Wenn du dich nach einer sehr langen Seereise auf das feste Land freust, hat das auch nichts mit Realitätsferne zu tun.

Du bist mit Jesus unterwegs, du glaubst an ihn? Hervorragend, denn dann kannst du dir sicher sein, dass für dich gilt, was Jesus in Johannes 10,28 sagt: **„Ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden niemals verloren gehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“** Du hast ewiges Leben. Ewiges Leben, das schon jetzt begonnen hat!

Vielleicht fragst du dich jetzt aber auch, was man denn tun muss, um in den Himmel zu kommen. Du musst gar nichts tun, denn Jesus hat schon alles getan, was getan werden musste. Jesus erwartet von dir keine Leistung oder sowas. Er will, dass du glaubst. Jesus sagt von sich: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“** Johannes 11, 25-26. Das einzige, was du tun „musst“, ist glauben. Glaube dem, der sein Leben für dich gegeben hat und der dich unendlich liebt.

Buchtipps:

Todd Burbo: Den Himmel gibt's echt

James Bryan Smith: Der Traum